

halb Gefühl und Leidenschaft, Parteihaß und Demagogie zu wesentlichen Faktoren ihrer Entscheidungen macht. Die geistige Erfassung der einzelnen Willensrichtungen aus ihren geschichtlichen Ursachen und eine Meinungsbildung über die eigene enge Interessensphäre hinaus ist ja viel zu zeitraubend, wird auch im Grunde oft gar nicht gewünscht. Ein paar Zeitungsartikel und Versammlungen ermöglichen es ja viel rascher „im Bilde“ zu sein.

Diese Erscheinungen wiederholen sich, wie im allgemeinen Geistesleben, so besonders im jüdischen Weltanschauungs- und Parteikampf, stets von neuem. Die Forderung gründlicher Kenntnis der Dinge als Voraussetzung zu klarer Entscheidung ist oberflächlichster Orientierungssucht gewichen, der alte jüdische Drang nach tiefgehendem Wissen um das Judentum in seinem geschichtlichen und geistigen Aufbau schwindet, die Entscheidungen aber fallen mehr als früher der Gesamtheit zu und sind komplizierter und mannigfaltiger geworden. Hier liegt die Gefahrenzone der Demokratie.

Darum gilt für diejenigen, denen es ernst um das Judentum ist, der alte jüdische Grundsatz: Gehet hin und lernet. Es gilt, aus der Geschichte des jüdischen Volkes Schlüsse für die Gegenwart zu ziehen und die Zusammenhänge seiner heutigen religiösen und politischen Erscheinungsformen zu erkennen; die religiösen Fundamente zu prüfen, um eine Grundlage zu klarer persönlicher Entscheidung zu finden; mit der soziologischen und kulturellen Entwicklung der Juden unter den Völkern sich vertraut zu machen, um auch über die politischen Grenzen hinaus ohne vorgefaßte Meinung einander zu begegnen, und endlich auch die tieferen Ursachen und Beweggründe des Judenhasses zu erforschen, um ihm heute wirksam entgegenzutreten zu können.

Das ist das Rüstzeug für den Weiterbau am Judentum. Wenn nicht das Alter, dann wird die Jugend es ergreifen, die ihr Judesein freudig bejahend, stolz und lernbereit ist. Lernen schafft Wissen, Wissen führt zu Ueberzeugung, Ueberzeugung aber bewirkt, daß uns die Dinge zur Sache unseres Herzens werden, und das allein ist es, worauf alles ankommt!

Antisemitische Strömungen in Italien

Rom. Das extrem-faschistische Organ „Lavoro d'Italia“ macht die Juden für das von den Industriellen und Bankiers Groß-Britanniens, der Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland und anderen Länder unterzeichnete Manifest über die Freiheit der Wirtschaft verantwortlich und schreibt, das Manifest sei der Ausfluß eines Komplotts der internationalen Judenheit, die alle Länder kontrollieren wolle. Wenn diese jüdische Offensive nicht eingestellt wird, schließt das Blatt, so werden die

Juden als die Feinde Italiens erklärt und danach behandelt werden.

Zwei Todesurteile im Mordprozeß Fränkel

Hamburg. Das Schwurgericht verurteilt den Landarbeiter Becker und den Bäcker Puls wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem jüdischen Kaufmann Fränkel in Tateinheit mit versuchtem Raub zum Tode.

Ch. D. Nomberg in Moskau

Der hervorragende jüdische Schriftsteller Ch. D. Nomberg ist, aus Warschau kommend, soeben in Moskau eingetroffen. Er will hier mit führenden jüdischen Persönlichkeiten zusammenkommen und die jüdischen landwirtschaftlichen Kolonien besuchen und später in der „Presse“ seine Eindrücke veröffentlichen.

Berliner Umschau

Drei-Millionen-Inlandsanleihe der Jüdischen Gemeinde

Die Jüdische Gemeinde zu Berlin hat zur Deckung ihres Geldbedarfs, der nicht aus laufenden Ausgaben erwachsen ist, soeben eine Anleihe in Höhe von 3 Millionen Mark mit der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken abgeschlossen. Das Geld dient zur Erweiterung des Friedhofes und der Wohlfahrtseinrichtungen der Gemeinde. Das Darlehn wird in 8prozentigen Kommunalobligationen gegeben. Die Anleihe hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde bereits gefunden.

Sitzung der Kommission für den Reichsverband der deutschen Juden (Nichtamtlicher Bericht.)

Berlin. Die von der Münchener Tagung der Landesverbände eingesetzte Kommission für den Reichsverband der deutschen Juden trat in Berlin zu einer Sitzung zusammen, an der fast alle in Frage kommenden deutschen Gemeindeverbände beteiligt waren. Für Sachsen nahmen Rechtsanwalt Dr. Salingger-Dresden und Gemeindevorsteher Goldschmidt-Leipzig teil.

Die Verhandlungen galten dem vorliegenden Münchener Entwurf des Reichsstatuts, der inzwischen einige Aenderungen erfahren hat, aber in seiner Gesamtstruktur erhalten geblieben ist. Die grundsätzliche Differenz, ob die Reichswahlen auf direkte allgemeine Wahlen beruhen sollen, wurde noch einmal durch Dr. David-Hamburg zur Erörterung gestellt, der die schweren Bedenken auch des Hamburger Gemeindevorstandes gegen die undemokratische Struktur des Verbandes ausdrückte. Da aber Oberlandesgerichtsrat Neumeyer für die süddeutschen Verbände die Erklärung abgab, daß eine andere Organisationsform von ihnen nicht akzeptiert werden würde, verblieb es bei der jetzigen Formulierung, trotz der in der Preussischen Ta-

gung gegebenen Anregung Dr. Baecks, daß eine demokratischere Basis für die Reichstagung gefunden werden möge. Auf Antrag des Justizrats Hommel wurde beschlossen, daß die Verhandlungen des Rates in der Regel öffentlich sein sollen. Für den Vorschlag Hommel sprach sich Rechtsanwalt Dr. Klee aus, gegen ihn die Herren Justizrat Makower und Kammergerichtsrat Wolff. Der Name des Verbandes, für den bisher die Form „Deutsch-Jüdischer Reichsverband“ akzeptiert war, wurde geändert in: „Reichsverband der deutschen Juden“.

Die Aufgaben des Reichsverbandes wurden so formuliert: „Der Reichsverband vereinigt die deutschen Landesverbände und Gemeinden und erstrebt die Zusammenfassung aller Kräfte zur Pflege des Gesamtbewußtseins der deutschen Juden und ihrer gemeinsamen Interessen.“ Die Pflicht des Verbandes, sich an den Aufgaben der Gesamtjudentheit zu beteiligen, worunter nach den Vorschlägen der Achduth in Frankfurt am M. auch die Palästina-Arbeit fallen würde, wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde der Antrag des Preußenverbandes, nach einer Befürwortung durch Dr. Klee, betreffend das Zusammenwirken mit außerdeutschen Verbänden, wobei in erster Linie an den österreichischen Verband gedacht wird, zum Beschluß erhoben.

Aus dem Reiche

Die bulgarische Staatsbank und Palästina

Die in Tel-Aviv vor einigen Monaten eröffnete Filiale der Bulgarisch-Palästinsischen Bank wurde von der Bulgarischen Nationalbank in Sofia, der offiziellen Bulgarischen Staatsbank, mit der Vertretung für die Geschäfte in Palästina betraut.

Advertisement for 'Die große Mode! Strick-Bekleidung' by W. Dahlhaus, located at Reichstraße 4-6, Specke Hof. The ad lists various types of clothing like Pull-over, Jacken, Westen, etc., and mentions 'Niedrige Preise!' and 'Spezialgeschäft'.

Der Satan und das Frauenhaar

(Aus dem Hebräischen) Von David Arjeh

Langsam stahl sich der Morgen in die Kammer. Diese war durch eine Petroleumlampe erhellt, auf dem Tische lag ein großer Talmudfoliant, in welchem Rabbi Leib Jizchak, der Berdiczewer Rebbe, lernte.

Es waren einige Tage vor Neujahr, der Tag des Gerichtes nahte und der Rabbi fühlte, daß der Satan diesmal schwere Anklageargumente vorzubringen hatte. Es galt also, Mittel zu finden, um den Satan zu besiegen.

Auf drei verschiedene Arten pflegte der Berdiczewer sich an Gott zu wenden: in Plaidoyers, in Gebeten und in Angriffen. Die erste Methode lautete etwa so: „Herr der Welt! Benimm Dich doch wenigstens wie ein gewöhnlicher Jude. Wenn ein Jude versehentlich seine Tefillin fallen läßt, hebt er sie voller Ehrfurcht wieder auf, streichelt und küßt sie zärtlich. Du hast Deine Tefillin, das erhabene Volk Israels, zu Boden geworfen und seit zweitausend Jahren wälzt es sich, verfolgt und gequält, im Schmutz, und Du denkst gar nicht daran, es aufzurichten!“

Wenn das nicht nützte, begann er laut und inbrünstig zu beten: Vater des Erbarmens, Herr aller Wesen! Wenn wir auch gesündigt, so vergib uns unserer Väter willen, die keines Deiner Gebote übertreten haben. Wenn unsere Väter im Bethause sich an die Brust schlugen und riefen: „Wir haben gesündigt!“, so logen sie, aber im weltlichen Verkehr waren sie rechtschaffen und ehrlich. Heute herrscht im weltlichen Verkehr Lug und Trug und vor Dir bekennen wir die lautere Wahrheit, wenn wir sagen: „Wir haben gesündigt!“ Da auch dieser Versuch diesmal vergebens war, so mußte sich der Rabbi des dritten Mittels, des Angriffes, bedienen.

Schwarze Wolken verdeckten Mond und Sterne und ließen auch nicht den kleinsten Lichtstreifen

durch. Viele wollten sogar am Himmel das Bild eines Rockes gesehen haben, welche Gestalt — nach dem Volksmund — der Teufel anzunehmen pflegt. Es war offenbar: Der Satan hielt Wache vor dem Tore des Erbarmens, daß kein Gebet, sei es auch noch so inbrünstig, hindurchschlüpfen konnte.

Leib Jizchak durchwanderte die schmalen Gäßchen, wo die Aermsten der Armen wohnten, um ein Kampfmittel gegen den Satan zu finden. Ueberall herrschte Dunkelheit. Hier und da drang das Stöhnen eines Kranken oder das Seufzen eines Betenden an seine Ohren.

Aus einer niedrigen, fast eingefallenen Hütte ertönte ein klagendes Gebet. Der Rabbi öffnete leise die Türe und trat über die Schwelle. Er sah beim Scheine einer Petroleumlampe eine schöne junge Frau, die in einem Sidur mit melodischer Stimme laut und inbrünstig las.

Als sie den Rabbi erblickte, erhob sie sich, begann zu weinen und erzählte folgendes: „Rabbi, ich habe gesündigt, doch habe ich längst dafür gebüßt.“ Sie konnte nicht weitersprechen, denn die Tränen erstickten ihre Stimme. Der Zadik sah sie milde an und sagte freundlich: „Fürchte dich nicht, meine Tochter. Du hast keine Sünden begangen. Erzähle mir, welches Verschulden bedrückt dein Gewissen?“ Die Frau begann: „Als ich 17 Jahre alt war, starben meine Eltern. Sie ernährten sich vom Milchhandel, den sie beim Gutsherrn gepachtet hatten. Dies war mein Erbe. Ich ging zum Gutsherrn, um den Vertrag auf meinen Namen übertragen zu lassen. Als ich ihm gegenüberstand, sah ich ein wildes Flackern in seinen Augen. Er warf mir freche Worte zu und wurde zudringlich. Mit größter Kraftanstrengung stieß ich ihn von mir und wollte davonlaufen. Im selben Augenblick war er wie umgewandelt. Er sprach sehr höflich, bat mich, ihn doch anzuhören und fuhr fort: „Ich will dir nichts böses tun. Ich überlasse dir die Pacht für die Hälfte des Geldes, welches deine Eltern gezahlt haben, denn wunderschön bist du und bezaubernd sind deine langen, goldroten Locken. Gestatte, daß ich diese wundervollen Locken küsse.“ Bei diesen Worten drückte er seine Lippen auf

mein Haar und küßte es leidenschaftlich... Die ganze Nacht konnte ich nicht einschlafen. Ich bereute, daß ich den Gutsherrn meine Haare küssen ließ und am nächsten Morgen stand ich auf in aller Frühe, nahm eine Schere und schnitt das Haar ab. Bald darauf verließ ich das Dorf. In der Stadt verdingte ich mich als Magd bei reichen Leuten und diente dort so lange, bis ich heiratete. — Ein Jahr ist es her, seit mein treuer Mann verschieden ist. Ich aber finde keine Ruhe, denn ich glaube, daß er nur meiner Sünde wegen gestorben ist.“

Ohne sie zu unterbrechen, hatte der Rabbi zugehört. Jetzt fragte er: „Wo sind die abgeschnittenen Locken?“ Die junge Witwe nahm einen Bund feuerroten Haares aus dem Schrank und überreichte es dem Rabbi. Wie dieser das Haar betrachtete, schienen Funken aus ihnen zu sprühen.

Neujahr! Tag des Gerichtes! Gott, der Herr, führt den Vorsitz, Satan fungiert als Ankläger. Dieser holt einen Pack Anklageakten hervor und legt sie in die Schale der Sünden. Und die Sündenschale sinkt immer tiefer, schwebt über die Menschen und will sie zermalmen.

Die Synagoge ist überfüllt. Mit Ungeduld wartet die Festgemeinde auf den Rabbi, der gerade das Tauchbad nimmt. Die Türe öffnet sich und — stolz wie ein König — tritt herein im weißen Kittel Rabbi Leib Jizchak. Erhobenen Hauptes schreitet er auf den Altar zu, stemmt seine Ellenbogen auf den Altar und indem er einen Seufzer ausstößt, holt er aus seiner Tasche einen Bund roter Frauenhaare hervor und ruft: „Satan, du hast verspielt!“ Und die Haare entgleiten seinen Händen, fliegen hoch in den Himmel, wo sie in die Schale der guten Taten sinken. Und siehe: die Schale sinkt tief, während die vollbepackte Sündenschale hoch oben bleibt. Da erklingt eine Stimme: Satan, verkrieche dich! Haare einer Frau haben dich besiegt!“

Beschämt und niedergeschlagen schleicht sich der Fürst der Dämonen davon. Und der himmlische Vater läßt das Erbarmen walten.

Es gib Mensch feldes, zutreten Sprengu mögen Durchse mit der

müsse Sokolo organi Stadt seinen dieser schlich Städte dende Staats tor vo

Fele Die! stalten Feier, Tager keit a Glück Alle nahm über Winte He Haifa Ansp zur r menfl mit E He groß heuti stehd für Chor vorg. All Juge Tagu F treu das Reih noch spre dent Hau auch Bure ein a Ges zum wur Rab „S c lich zun